Schweizerische Dokumentarfilme

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

somit spontan ablehnt? Die Antwort hat uns die Praxis in verschiedenen Städten schon gegeben. Wir greifen das Beispiel in Zürich heraus. Tessiner Studierende haben im «*Cinébref*» gegen einen schweizerischen Kurzfilm über das Leben im Tessin lärmend *protestiert*. Die Protestkundgebung hat mehrere Zeitungen z. B. die «Tat» und die «Neue Zürcher Zeitung», veranlaßt, den angegriffenen Film einer nochmaligen Kritik zu unterziehen und diese mit dem Protest der Studenten in einen organischen Zusammenhang zu bringen.

Damit wurde der klassische Beweis dafür erbracht, daß die Presse auf die Stellungnahme des Theaterbesuchers zu einer vorgeführten Sache Wert legt, ja sie zum Anlaß einer besonders ausführlichen zweiten Besprechung des betreffenden Streifens, der vorher bereits «normal» kritisiert worden war, nimmt. Wenn aber die Presse der ablehnenden Haltung des Publikums einem Film gegenüber soviel Aufmerksamkeit widmet, dann ist es nur folgerichtig, wenn die Zeitung auch die Zustimmung des Publikums, die sich in Applaus äußert, berücksichtigt. Es wird wohl kein ernsthafter Mensch behaupten wollen, durch Unterstützung von Publikumsprotesten seien stets Kulturwerte zu verteidigen, wogegen der Beifall des Volkes eine Aeußerung von Unkultur und daher mit Stillschweigen zu übergehen sei! Seit sich in der Schweiz mehrere Besucherorganisationen darum bemühen, das Niveau des Publikumsgeschmacks zu heben, hieße es solche Bestrebungen verkennen, ja verleugnen, wenn die Zeitungskritik in unseren großen Städten dem Publikum jede eigene Meinung absprechen und totschweigen wollte. Der Beifall braucht deswegen nicht «registriert» zu werden. Wenn man jedoch lärmenden Protest als interessanten Lesestoff behandelt, verdient fröhlicher oder herzlicher Beifall mindestens die gleiche Beachtung.

Ulrich Beringer.

Schweizerische Dokumentarfilme

Wir sahen in der letzten Zeit zwei gute schweizerische Dokumentarfilme, welche für das filmische Können ihrer Hersteller zeugen. Die *Gloria-Film AG.* zeigte anstelle der Wochenschau einen höchst instruktiven *Kletterfilm*, wo der Zuschauer in die Geheimnisse der Kletterkunst und ihre Technik im Fels eingeführt wurde. Eine Zweierpartie demonstrierte im schweizerischen Hochgebirge diese für unsere Alpinisten ebenso lehrreichen als interessanten Einzelheiten in vorzüglichen Aufnahmen, unterstützt von einem erläuternden Sprechtext. Der Film hat Anklang gefunden auch bei jenen, die selbst keine

Hochtouren mit Kletterpartien unternehmen.

Im weiteren sahen wir den von der *Central-Film* hergestellten Dokumentarfilm «*Die große Fahrt*», der das erfolgreiche Anbauwerk der «Ciba» im Wallis in lebendigen, auf den erzählenden Ton des Sprechers abgestimmten Bildern schildert. Mit diesem Streifen hat das Werk der Arbeiter der Basler chemischen Fabrik als einem wertvollen Beitrag zum Mehranbau, eine sehr eindrucksvolle und filmisch gelungene Würdigung erfahren. Die Aufgabe, welche dem Produzenten gestellt wurde, ist hierdurch offensichtlich hervorragend gelöst worden.

„Ortskampf" — ein neuer Armeefilm

Der bereits totgesagte Armeefilmdienst lebt — und daß er von seiner bereits rühmlichst bekannten Tradition noch nichts eingebüßt hat, das beweist eindrücklich der zuletzt gedrehte Film, der in kurzer Zeit der Oeffentlichkeit gezeigt werden wird, und der den Titel «*Ortskampf*» trägt. In diesem Streifen, der als absoluter Dokumentarfilm aufgenommen wurde, wird die praktische Anwendung alles dessen, was in früheren Filmen wie «Schulung zum Nahkampf», «Flußüberquerung», «Büchsenmacher» und vielen anderen schulmäßig gezeigt worden war, im Manöver zusammengefaßt und wirklichkeitsgetreu in einem Tempo vorgeführt, daß der Beschauer ob den gezeigten Leistungen baff ist. Was diese Grenadiere können, ist einfach verblüffend, — wie die Kamera aber diese Leistung festgehalten hat, wie sie aus den einzelnen Abschnitten, aus Gefechtsausschnitten ein zusammenhängendes, jedermann verständliches Ganzes zu formen weiß, das ist eine Meisterleistung, die nur in der begeisterten Zusammenarbeit aller an diesem Film Beteiligten entstehen konnte. Daß der Film nicht nur eine Fülle von Handlungen zeigt, sondern auch Aufnahmen von berückender landwirtschaftlicher Schönheit festhält, sei ihm hoch angerechnet; denn wenn der Ortskampf selbst einem beinahe den Atem verschlägt, so ruht man gerne einen Moment beim Ausblick aus dem «eroberten» Dorf, oder freut sich an den Gegenlichtaufnahmen vom reißenden Bergbach und seinen idyllischen Ufern.

Der zurückgeschlagene Gegner hat sich in einem Dorfe festgesetzt. Eine Grenadierkompagnie erhält den Befehl, durch eine überraschende Stoßtruppaktion das Dorf zu besetzen, bevor es vom Gegner zu einem Stützpunkt ausgebaut werden kann. Im Morgengrauen stehen sie bereit die Mannen der Grenadierkompagnie, Draufgänger, die keine Furcht kennen und kein Hindernis, ausgesuchte Leute, mit einer vielseitigen Ausbildung, hart trainierte Kerle — kurz eine Elite. In zwei Stoßtrupps aufgeteilt, versuchen sie ihre Bereitstellungen vor dem eigentlichen Sturm zu erreichen. Wir folgen mit der Kamera zuerst dem Stoßtrupp, der in der rechten Talhälfte sich gedeckt durch Bodenwellen und einzelne Häuser bis in ein Bachbett vorzuarbeiten hat. Im Sprung und Zickzacklauf schießen die einzelnen Grenadiere vorwärts, geschickt nützen sie jede Deckung. Wo es einmal keine Dekkungsmöglichkeit gibt, halten Mg. und Ik. das gegnerische Feuer im Schach. Bald haben auch Flammenwerfer und die schwereren Waffen die Sturmausgangsstellung erreicht.

Schwerer hat es der Stoßtrupp links. Als einzige Deckungsmöglichkeit bietet sich ihm der eisige, tiefe Bergbach. Ohne Zaudern wird er ausgenützt. Bis an die Brust im Gletscherwasser kämpfen sich die Grenadiere mit Panzerabwehrgeschütz und Flammenwerfer vorwärts. Zweimal muß der Bergbach unter größten Schwierigkeiten überquert werden; denn sonst könnte der Feind die Herankommenden allzuleicht einsehen. Dann aber ist auch dieser Stoßtrupp so nahe am Feind, daß nur noch ein Drahthindernis beseitigt werden muß, damit der Sturm auf das Dorf beginnen kann. Eine «gestreckte Ladung», waghalsig vorgebracht und entzündet, beseitigt auch diesen Schutz der Feinde. Der Sturm beginnt.

Unter dem Deckungsfeuer der schweren und der leichten Artillerie sowie der Infanteriewaffen legen die Grenadiere die letzten Sprünge bis zu den ersten Häusern zurück. Flammenwerfer säubern den Weg, räumen Barrikadenkämpfer beiseite, und schon sehen wir die ersten Grenadiere auf den Dächern der nächsten Häuser erscheinen. Mit zwei Klimmzügen haben sie über einen Holzstoß die Dachtraufe erreicht, ein Schwung, der erste ist oben, ihm nach die andern. Noch sind in den Häusern die Feinde, aber sie sind schon jetzt verloren. Im Hechtsprung geht's zum Fenster hinein, Fensterladen werden abgerissen, Handgranaten fliegen in Türöffnungen, Maschinenpistolen knattern um die Hausecken und in atemraubenden Tempo spielen sich nun die Einzelkämpfe ab, die scheinbar wild und regellos ausgefochten werden, die aber in wochenlangen Uebungen genau geschult und absolut systematisch durchgeführt werden. Haus um Haus wird sorgfältig abgesucht, nichts wird dem Zufall überlassen, Schnelligkeit und blitzartiges Erfassen jeder Situation sind selbstverständliche Vorbedingungen für jeden Grenadier.

Noch hält sich der Feind im Stockwerk eines Hauses. Gut gedeckt scheint er unangreifbar; denn von nirgends her kann er durch direkten Beschuß erreicht werden. Schon haben die Grenadiere das Mittel entdeckt, um ihn unschädlich zu machen. Ueber ein Nachbarhaus wird das Dach erreicht, unter dem sich der Feind noch hält. Zu viel Zeit ginge verloren, wenn man hier aufreißen müßte und sich durch Stockwerke hindurch nach unten kämpfen. So rast denn einer der Verwegensten das Dach hinunter, im Sprung auf das niedrigere vis-à-vis stehende Hüttendach und von dort im Hechtsprung wieder zurück mitten unter die das Fenster besetzt haltenden Feinde, die sich eine derartige Leistung nie träumen ließen und überwältigt sind, bevor sie sich von der Ueberraschung erholt haben.

Es würde zu weit führen, wollten wir noch mehr Einzelheiten aus diesem Film aufzählen; es ist ein Film, von dem seit langem wieder einmal mit Recht behauptet werden darf, daß man ihn gesehen haben muß; denn jede Schilderung kann nur unvollkommen wiedergeben, was hier von unseren Soldaten geleistet wird. Und — es sei nochmals betont — was hier gezeigt wird, ist kein Bluff, kein für die Kamera gestelltes Märchen, sondern die Arbeit einer Grenadierkompagnie in den Manövern.

-u-

Totentafel

Nach mehrmonatigem schwerem Leiden ist am Samstag, den 27. Mai 1944 im blühenden Alter von 32 Jahren Herr *Walter F. Schlund* in Zürich gestorben. Der Dahingegangene, welcher während beinahe drei Jahren Vertreter der *20th Century-Fox Film Corporation* für den deutschsprechenden Teil der Schweiz war, verdient es, daß wir seiner gedenken.

Gebürtig von Schneisingen im Kanton Aargau, konnte Walter Schlund im Kreise seiner Familie eine glückliche Jugendzeit verbringen. Nach einer strengen kaufmännischen Lehrzeit in der Firma Christen in Neuenburg, wo er auch seine Diplomprüfung glänzend bestand. Sein Wunsch war, im kinematographischen Fache ein Arbeitsfeld zu finden und deshalb nahm er mit großer Freude eine Stellung bei Metro-Goldwyn-Mayer in Paris an. Walter Schlund wurde in den Besuch der Kundschaft eingeführt, bereiste verschiedene Länder, um dann bei Kriegsausbruch wieder nach der

Schweiz zurückzukehren, wo er bei Metro-Goldwyn-Mayer in Zürich wirkte, bis er dann im Herbst 1941 von Herrn Direktor